

Regionalausgabe Hamburg.Schleswig-Holstein

Offizielles Organ der Hamburgischen Architektenkammer und der Architekten- und Ingenieurkammer
Schleswig-Holstein | Körperschaften des öffentlichen Rechts

DAB REGIONAL	
Hamburg	3
Schleswig-Holstein	12

ARCHITEKTEN- UND INGENIEURKAMMER
SCHLESWIG-HOLSTEIN



12 Herbert Weidling

14 Neue Perspektiven für gutes Wohnen im Quartier in Schleswig-Holstein

16 „Nordic Design. Die Antwort aufs Bauhaus“

bdla startet Gründerforum junger Landschaftsarchitekten

17 Das Architektur Jahrbuch 2020. Eine Rezension von Dieter J. Mehlhorn

Herbert Weidling

Der Initiator und Gründungspräsident der Architektenkammer Schleswig-Holstein wäre am 25. April 2020 100 Jahre alt geworden

Herbert Weidling, geboren 1920 in Eckholz im damaligen Kreis Eckernförde, kann, wie viele seiner Generation, auf ein bewegtes Leben zurückblicken. Bereits als Schüler arbeitete Herbert Weidling auf Anraten seines Architekten-Vaters auf einer Baustelle; es ging damals um den Bau des Gebäudes der Firma Meislahn in der Innenstadt. Zwar wollte er zu dem Zeitpunkt noch nicht Architekt werden, doch der Grundstein scheint gelegt. Nach dem Besuch der Oberschule für Jungen am Königsweg, dem heutigen Max-Planck-Gymnasium in Kiel, folgten Wehr- und Kriegsdienst. Im Januar 1945 geriet er in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Nach baldiger Flucht aus der Gefangenschaft und wechsel- wie gefährlichen, nahezu zweijährigem Durchschlagen zurück nach Schleswig-Holstein begann im August 1948 sein neues Leben: Weidling schrieb sich noch im Herbst gleichen Jahres für sein Architekturstudium an der TH Karlsruhe ein und errang sein Diplom 1953. Sein erster Auftragsauftrag, noch als Student, war das Wohnhaus für Erich Heckel am Bodensee, wo der Maler gemeinsam mit dem jungen Herbert Weidling 1952 seinen Alterssitz plante und errichtete.



Herbert Weidling prägte als Architekt das Stadtbild Kiels | Foto: Michael Amme

Herbert Weidling als freischaffender Architekt in Kiel. In Sozietät mit Erhart Kettner, später gemeinsam mit Dr. Jörg Werner und Cornelius Wolf, plante und realisierte er eine Vielzahl großer und kleiner Gebäude und prägte so das Stadtbild Kiels mit. Aus dem Schaffen des Architekturbüros gingen bis 1990 zahlreiche Bauwerke unterschiedlicher Aufgabenstellung hervor – Schulen, Kirchen, Krankenhäuser, Bauten für Gewerbe und Industrie, Heim- und Wohngebäude, Bauten für Verwaltungen und Dienstleistungen, darunter die Datenzentrale der Sparkassen in Wellsee, die Pädagogische Hochschule mit ihren Studentenwohnungen, das Gerichtsgebäude am Schützenwall. Die Liste der Wettbewerbserfolge des Architekturbüros ist lang, unter den preisgekrönten Projekten befinden sich die Muthesiussschule in Kiel, die Universitätsbibliothek Kiel, die Schwimmhalle in Kiel-Ost sowie die Universitätskirche Kiel. Ab 1955 war Herbert Weidling über 30 Jahre lang Mitglied im Bauausschuss

Er war schon immer engagiert, mischt sich ein und leistet Pionierarbeit. Während der Studienzeit bspw. ging er für die Architekturstudierenden in den AstA. Nach dem Studium – zurück in Kiel: Eine Gruppe junger Kieler Architekten möchte dem BDA beitreten, was jedoch aufgrund der Statuten verwehrt bleibt .. immerhin muss eine gewisse Anzahl an Tätigkeitsjahren als freischaffender Architekt nachgewiesen werden. Die Kieler Clique überlegt nicht lange und entscheidet, sich eigene Strukturen zu geben – letztlich entsteht die Juniorengruppe des BDA, die dann Keimzelle der Architektenkammer wird. Diese Juniorengruppe hat es in sich, sprüht vor Energie und strotzt vor Tatkraft. Zeitgleich arbeitete Her-

IMPRESSUM

Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein. Verantwortlich für die Regionalredaktion: Natascha Kamp, Düsternbrooker Weg 71, 24105 Kiel

Telefon (04 31) 5 70 65-0 (Zentrale)
Telefax (04 31) 5 70 65-25
Internet aik-sh.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:
planet c GmbH (siehe Impressum)

Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe und Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG, Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABregional wird allen Mitgliedern der Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein mit Ausnahme der Ingenieur-Mitglieder zugestellt. Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.



Mit hohem Wiedererkennungswert: Die Universitätskirche Kiel | Foto: AIK S-H

der Stadt Kiel, er ist politisch aktiv, engagiert sich, diskutiert mit und kennt zahlreiche Menschen in verschiedensten Positionen und Funktionen. Schon damals sah er einen Nachteil in der Tatsache, dass sich Architekten berufspolitisch nicht in erforderlichem Maß einbrachten, auch nicht einbringen konnten: Dies zu ändern, eine Architektenkammer als Vertretung ihrer berufspolitischen Interessen zu schaffen, das war sein Ziel.

Eine gut funktionierende und gestaltende Kammer gibt es seinerzeit nur in Baden-Württemberg, in Bayern besteht eine Liste, und auch in Rheinland-Pfalz existiert eine Kammer – zum damaligen Zeitpunkt allerdings noch ohne rechte Wirkung. Und so machte sich Herbert Weidling mit einigen gleichgesinnten Mitstreitern an die Arbeit und absolviert zahllose Termine mit Verbänden, Politikern, Vertretern, Kontrahenten, Unterstützern und Interessenvertretern aller Art. Ganz „nebenbei“ war er auch noch als Architekt tätig und stemmte mit seinem Büro über 187 Wettbewerbe. Sein Erfolgsrezept für funktionierende und effektive Arbeit im Büro: man setze immer einen „alten Hasen“ mit einem „jungen

Heißsporn“ zusammen – das führe in der Konsequenz zu hervorragenden Ergebnissen.

Herbert Weidling leistete unendlich viel Überzeugungs- und grundsätzliche Aufbauarbeit, und als sein Bauherr Herbert Gerisch in den Landtag nachgewählt wird, hat die werdende Kammer einen ganz entscheidenden Unterstützer gefunden. Arbeit und Mühe lohnen sich: Im Juli 1964 wird das Architektengesetz verabschiedet.

Im Jahr 1965 fand die erste provisorische Kammerversammlung statt, am 14. Juni 1966 folgte dann die Erste Kammerversammlung – mit Vorbereitungen von Dr. Günther Prinz zu vielen Satzungen und Ordnungen – Herbert Weidling wird als 1. Präsident der Kammer gewählt und erhält die „Listennummer 1“ der Eintragungssystematik. Für seine Leistungen u.a. zur Gründung der Architektenkammer Schleswig-Holstein erhielt Herbert Weidling 1974 das Bundesverdienstkreuz.

Natürlich gab es stets auch Widerstand und Gegner der Kammeretablierung. Für Herbert Weidling jedoch stand der Schutz der Öffent-

lichkeit im Sinne eines Verbraucherschutzes stets im Vordergrund. Und ihm lag viel an der sozialen Komponente, an der Kollegialität untereinander, an der Bestellung von Sachverständigen, an der Ausbildung von Nachwuchs – selbstverständlich auch von Bauzeichnern, an der Schaffung eines Versorgungswerkes – denn viele Architekten waren seinerzeit nicht ausreichend, teils gar nicht altersversichert! Zudem lag ihm die Festlegung von Richtlinien für Planungswettbewerbe am Herzen.

Auch in der Folge blieben Herbert Weidling und die weiteren Pioniere der schleswig-holsteinischen Architektenkammer Netzwerker durch und durch: Die eigenen Erfahrungen und Kenntnisse wurden weitergegeben; die Architektenkammer Schleswig-Holstein unterstützte den Aufbau einer Hamburgischen Architektenkammer damals mit Rat und Tat. Als die Bundesarchitektenkammer 1969 in Hamburg gegründet wird, gibt es bereits Länderkammern in Baden-Württemberg, Hamburg, Hessen, Rheinland-Pfalz dem Saarland und natürlich Schleswig-Holstein.

1971 legt Herbert Weidling sein Präsidentenamt nieder und bringt sich fortan im Ausschuss für Vertrag und Gebühren ein, bevor er sich 1990 ganz offiziell in den „Un“-Ruhestand begibt; denn neben der Leidenschaft für Architektur und dem enormen berufspolitischen Engagement gibt es für den engagierten Ruderer und Segler noch so viel mehr zu erleben.

Im Februar 2015 verstarb Herbert Weidling. Die Architekten und Ingenieure Schleswig-Holsteins verloren in ihm einen charismatischen und streitbaren Vordenker, der sich mit großem Engagement für seinen Berufsstand, die Kammer und die Baukultur eingesetzt hat. Dem zielstrebigem, vorausschauenden Einsatz Herbert Weidling verdanken wir die frühzeitige Gründung der Architektenkammer Schleswig-Holstein, aus der im Jahre 1981 die bundesweit einzige, gemeinsame Architekten- und Ingenieurkammer entwickelt wurde. □

Neue Perspektiven für gutes Wohnen im Quartier in Schleswig-Holstein

Das neue Sonderprogramm „Neue Perspektive Wohnen“ zielt auf mehr Baukultur und mehr Wohnungsbau - in 50 neuen Siedlungen!

Mehr Wohnungsbau wird in Schleswig - Holstein nach wie vor gebraucht. Das zweiteilige Sonderprogramm bietet Anreize dafür, Grundstückspotenziale zur Baureife zu entwickeln. Unterschiedlich gemischte Quartiere sollen als gute Beispiele für neue Perspektiven im Wohnungsbau im ganzen Land Wirkung entfalten.

Beide Programmteile eröffnen den Architekten und Stadtplanern neue und zusätzliche Chancen, um für ihren Gestaltungsauftrag einzutreten und einen zukunfts- wie standortgerechten Wohnungsbau in Schleswig-Holstein zu planen, der sich am tatsächlichen Bedarf der unterschiedlichen gesellschaftlichen Zielgruppen orientiert. Statt der wenig akzentuierten „Einheitsbaufelder“ soll es bei den Planungsaufgaben vor allem um Anpassung, Einbindung und die Entwicklung von Identität gehen. Wohnquartiere sollen wieder als Siedlung, bzw. als ein einheitliches Ensemble gedacht und erlebt werden.

Die Gestaltungsabsicht soll von Schlüsselbegriffen wie Nachbarschaft, Ressourcen- und Klimaschutz geprägt sein und den Beweis antreten, dass Baukultur nicht zwangsläufig teuer sein muss.

Städtebauliche und bauliche Qualitäten

Gefragt sind städtebauliche Qualitäten, die Gebäudestrukturen für attraktiven, dabei maßvoll verdichteten Wohnungsbau im Eigentum wie zur Miete schaffen und dabei funktionsensible Außenräume und Begegnungsflächen bieten. Die Architektur soll nicht mehr vom standardisierten alleinstehenden Einfamilienhaus auf großen Grundstücken geprägt sein. Gefragt sind bauliche Qualitäten, die

dem steigenden Bedarf an sogenannten bezahlbaren Wohnungen und bezahlbarem Wohneigentum für breite Schichten der Bevölkerung Rechnung tragen. Diese Aussage gilt nicht nur für die Städte und die Verdichtungsräume, sondern auch für das Umland der Städte und für die Ortszentren des gut erschlossenen ländlichen Raums. Auch in kleineren Gemeinden darf sich die Wohnungsversorgung nicht mehr einseitig auf solvente einpendelnde Erbauer von Einfamilienhäusern ausrichten. Auch sie müssen dafür sorgen, dass sich ihre Bevölkerung in sozialer und demographischer Vielfalt in den Wohnangeboten vor Ort wiederfindet. Schließlich nimmt insbesondere die Zahl alter Menschen in unserem Bundesland weiter zu: 2030 werden 508.200 Haushalte älter als 60 Jahre sein – das ist jeder dritte Haushalt.

Wir brauchen eine neue Leitbild-Debatte zu dem, was zukunftsfähiger Wohnungsbau besonders im Eigentum ist!

Die Gebäude sollen die Bedürfnisse der verschiedenen Nutzer-Typen und Generationen präziser aufgreifen. Es sollen neue nachbarschaftsfördernde, mitwachsende, barrierefreie und energiesparende Wohnungen entstehen zur Miete wie im Eigentum. Dies können z.B. familienfreundliche oder ausbaufähige Reihenhäuser sein. Genauso können es attraktiv gegliederte, barrierefreie Eigentums- oder Mietwohnungen sein, die ergänzt werden mit Raumangeboten zur gemeinschaftlichen Nutzung.

Das Programm richtet sich auch für den Geschosswohnungsbau an alle geeigneten Standorte im ganzen Land. Die förderfähigen Gebietstypen sind in dem Katalog der Quali-

tätskriterien aufgeführt. Auch Wohnungsbau-potentiale im ländlichen Raum mit einer zukunftsgerechten Infrastruktur sollen die Chance zur Aufwertung nutzen. Dabei hat außerhalb der Zentren der Geschosswohnungsbau in den letzten Jahren kaum stattgefunden und ist für viele Entscheider in kleineren Gemeinden deshalb auch kaum vorstellbar. Gerade dort setzt das Sonderprogramm 1 an. Es zielt auf attraktiven Geschosswohnungsbau mit Augenmaß, der sich in Geschossigkeit und Baugestalt anpasst an die Umgebung – weder überdimensioniert, noch zu übermäßigem Naturraumverbrauch führt und dabei bezahlbar, energieeffizient, attraktiv ist für unterschiedliche Zielgruppen. Er kann zur Mobilisierung von Altbeständen durch Sanierung, Umbau, Anbau etwa in den oftmals vereinsamten und funktionsentleerten Ortsmittelpunkten beitragen.

Was bietet das zweiteilige Sonderprogramm?

Das Programm 1 (Wohnquartiere) bietet Landesförderung für Kommunen und deren Partner für neue Baugebiete. Es wird ein Zuschuss in Höhe von 50.000 € für die planerische Vorbereitung eines Baugebietes gewährt, die ein leitbildbasiertes Gestaltungskonzept für eine Siedlung mit nachgefragten Mietwohnungen und Wohneigentum liefert.

Das im Förderantrag in Eckpunkten aussagekräftige Bebauungskonzept muss zur Umsetzung geeignet und bestimmt sein. Zur Veranschaulichung sind die Gebäude, Verkehrsflächen, Grünanlagen und sonstige Flächen in einem Gestaltungsplan darzustellen. Der Förderantrag der einen solchen Prozess nicht voraussetzt, sondern einleitet, kommt dann zum Erfolg, wenn er von einem zu diesem Zweck



berufenen Landesbeirat qualitätszertifiziert wurde. Die Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein ist mit drei Stimmen im Landesbeirat vertreten. Basis der Zertifizierung ist der Qualitätskatalog im Anhang der Förderbestimmungen. Er bildet verpflichtende und frei wählbare Qualitätsaspekte ab, von denen eine Mindestpunktzahl erfüllt sein muss. Diese Zertifizierung berechtigt zur Förderung und zur Nutzung des Qualitätslabels „Neue Perspektive Wohnen“ im Marketing und allen weiteren Umsetzungsschritten.

Das Programm 2 (Wohneigentum in neuen Quartieren) bietet Bauherrn oder Käufern einen Zuschuss in Höhe von 6000,-€ für den Bau oder Erwerb einer Wohneinheit in einer Eigenheimsiedlung mit dem Qualitätslabel „Neue Perspektive Wohnen“. Hier werden zukunftsgerichte und attraktive Eigentumswohnformen im Neubau gefördert, die im Rahmen einer Planung für eine Ensemble- oder Quartiersbebauung entstehen sollen oder kürzlich entstanden sind. Antragsteller für die Zertifizierung sind hier in der Regel die Bauträger. Genauso können Baugruppen oder auch Kommunen den Antrag stellen. Sie sollen dem Landesbeirat realisierungsfähige oder realisierte Konzepte oder Planungen auf der Basis des Qualitätskatalogs einreichen. Auch von dieser Zertifizierung profitieren alle Beteiligten. Sie lässt sich in Marketing und Vertrieb einsetzen. Für die Bauherren bzw. für die Käufer und Käuferinnen ergibt sich zudem der Vorteil, unabhängig von der sonstigen Förderkulisse den Zuschuss in Anspruch nehmen zu können. Beide Förderangebote können unabhängig voneinander oder auch gebündelt genutzt werden.

Es ist alles vorbereitet:

Das neue Sonderprogramm „Neue Perspektive Wohnen“ ist in Kraft und steht allen interessierten Antragstellern sofort zur Verfügung. Zur Sicherung der Bauqualitäten, auf die das Programm zielt, stehen nicht nur einfach ablesbare Qualitäts-Kriterienkataloge (im Anhang der Förderrichtlinie) bereit, sondern auch ein jüngst berufener Landesbeirat, der über die Förderfähigkeit entscheidet. Zur Auszahlung der Mittel stehen die Mitarbei-

ter bei der IB.SH – der Landesförderbank parat.

Für Beratung ist gesorgt.

Alle notwendigen Elemente, die geeignet sind, eine Qualitätsoffensive für den Wohnungsbau in Schleswig-Holstein voranzubringen, sind soweit installiert und zur Nutzung vorbereitet: Ein Qualitätslabel, eine Plattform, die für Vernetzung und Öffentlichkeit sorgt. Die investive Förderkulisse ist vielfältig nutzbar und gut ausgestattet

Für die Investitionen in den Mietwohnungsbau steht die Kulisse der Förderprogramme des Landes neben denen der KfW zur Verfügung. In den Jahren 2019-2022 sind es über 800 Millionen Euro an Darlehen und Zuschüssen. Im Spannungsfeld von Wohnungsdruck, Bauflächenmangel und steigenden Herstellungskosten ist der freifinanzierte Mietwohnungsbau zu Mieten von unter 10,-€ nicht mehr realisierbar. Genau dieser wird aber bis in die Mitte der Gesellschaft nachgefragt. Deshalb sind ganz aktuell die anteiligen Zuschüsse neben den Darlehen erhöht und der 2. Förderweg mit dem 8-Euro-Wohnen ergänzt worden. Zur Förderung von Wohneigentum bieten sich die Landesprogramme bei der IB.SH an, die jüngst mit einem Programm zur Kapitalisierung des Baukindergelds ergänzt wurden.

Ausblick: Zusätzlich soll ein Landeswettbewerb gute Beispiele liefern

Die Rahmenbedingungen für einen Landeswettbewerb zum Programm 2 (Wohneigentum in neuen Quartieren) konkretisieren sich. Er wird sich an Architekten und Stadtplaner richten, um auf geeigneten kommunalen Grundstücken alsbald die ausgezeichneten Wettbewerbsbeiträge zu realisieren. Hinweise auf geeignete Grundstücke werden seitens des Innenministeriums gern entgegengenommen. □

Arne Kleinhans
Abteilungsleiter Bauen und Wohnen
Ministerium für Inneres, ländliche Räume
und Integration Schleswig-Holstein
Düsternbrooker Weg 92, 24105 Kiel

Ansprechpartner

Dr. Maik Krüger, Tel.: 0431/988-3217

Maik.Krueger@IM.Landsh.de

Ansprechpartnerin

Heidrun Buhse, Tel.: 0431/988-3216

Heidrun.Buhse@IM.Landsh.de

Interessierte finden weitere Informationen

auch unter:  www.NPW.SH

„Nordic Design. **Die** Antwort aufs Bauhaus“

Ausstellung im St. Annen-Museum in Lübeck

Mit großen Namen wie dem finnischen Architekten und Designer Alvar Aalto oder den international gefeierten dänischen Designern Hans J. Wegner und Arne Jacobsen liegt der Schwerpunkt der Ausstellung auf den 1950er und 60er Jahren.

Sie zeigt die Entwicklungen in Finnland, Schweden, Dänemark und Norwegen vor allem anhand von Sitz- und Kleinmöbeln sowie Lampen. Die Ausstellung wurde konzipiert durch das Bröhan-Museum, Berlin.

Wo: St. Annen-Museum - St. Annen-Straße 15, 23552 Lübeck

Wann: **05. April 2020 - 05. Juli 2020**, Di - So 10–17 Uhr

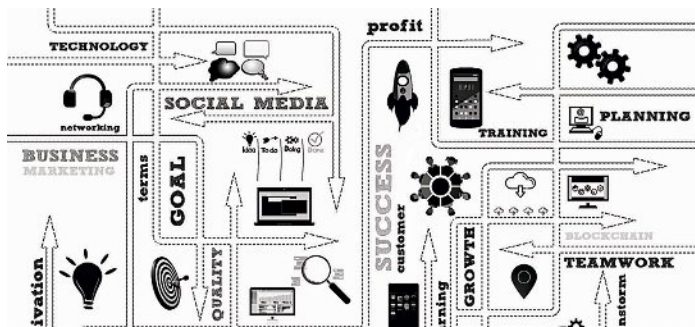
Preis: Erwachsene: 8,-/Ermäßigte 4,00/ Kinder: 2,50 €

➤ Mehr Informationen finden Sie unter: <https://st-annen-museum.de/nordic-design>

bdla **startet** Gründerforum **für junge Landschaftsarchitekten**

Weiterer Baustein der Nachwuchsförderung im Verband

Der bdla startet mit dem „Gründerforum“ ein weiteres Angebot für den kollegialen Ratschlag und die Diskussion aktueller Fragestellungen untereinander. Zugleich leistet der Bundesverband mit dieser online-Kommunikationsplattform einen wichtigen Beitrag in Sachen „Nachwuchswerbung, -förderung und -bindung“.



pe Junge Landschaftsarchitekten im bdla. „Der Austausch untereinander ist hilfreich und wertvoll. Warum sollte denn jeder die Fehler des anderen wiederholen? Mit der Ansprache der Jungen gewinnt der bdla auch an Anziehungskraft für Absolventen und Berufsanfänger.“

Interessierte bdla-Mitglieder können sich direkt online anmelden und teilnehmen. Auch junge Landschaftsarchitekten, die nicht Mitglied im bdla sind, können in das Forum aufgenommen werden. Interessierte können Ihre Nachricht gerne an joern.hagenloch@bdla.de senden.

Bund Deutscher Landschaftsarchitekten bdla
Wilhelmine-Gemberg-Weg 6, 10179 Berlin
Tel. 030 27 87 15-0, Fax 030 27 87 15-55
info@bdla.de
➤ www.bdla.de

Das Gründerforum dient der Intensivierung des überregionalen Erfahrungsaustauschs unter jungen Landschaftsarchitekten bzw. Existenzgründern. Ziel ist es, das vom Gedanken des Mentoring getragene Netzwerk im Verband zu intensivieren.

„Es ist unser Ziel, jungen Absolventen auf dem Weg in die Selbstständigkeit zu helfen und weiterhin natürlich auch das Interesse für eine aktive Mitwirkung im Verband zu wecken, sagt Franz Reschke (37), Büroinhaber, Mitglied des bdla-Präsidium und Leiter der Arbeitsgrup-

Deutsches Architektur Jahrbuch 2020

Text: Prof. D.-J. Mehlhorn, Architekt und Stadtplaner

Seit 2007 werden jährlich herausragende Bauwerke mit dem Preis des Deutschen Architekturmuseums DAM ausgezeichnet. In diesem Jahr – man konnte es fast erwarten – erhielt David Chipperfields Architects für die James-Simon-Galerie in Berlin den ersten Preis. Die Jury lobt in höchsten Tönen „die exzellenten Leistungen auf so vielen Ebenen“: stadträumlich, funktional und materiell: „Eine ultimative Setzung voller Schönheit – das kann man auch diesem Baukomplex zugestehen, der sich kaum als einzelnes Bauwerk zu erkennen gibt, sondern eher eine Fertigstellung, ja eine Vervollkommnung der gegebenen Situation darstellt.“

Peter Cachola vom DAM ergänzt: „Zukunftsfähig ist die Haltung der Architektur zum Stadtraum, zu den großartigen Bauten der Nachbarschaft und die Kraft, daraus einen neuen Ort zu schaffen“. Diese Haltung, Architektur in den Kontext einzufügen, durchzieht auch die meisten anderen prämierten Projekte und setzt gegen eine an vielen Orten erkennbare Tendenz zur Individualisierung ohne Rücksicht auf die Besonderheiten des Ortes ein beachtenswertes Zeichen. Das trifft auch auf die anderen Finalisten zu: der taz-Neubau in Berlin (E2A Piet und Wim Eckert), das Eingangsgebäude des Freilichtmuseums in Glentheim (Florian Nagler Architekten), ein Wohnhaus in einem Hinterhof in Frankfurt am Main (NKBAK Architekten), das Wohnensemble „einfach gebaut“ in Berlin (orange architekten). Die Architektur des Preisträgers und der Finalisten lassen die Spannweite der heutigen Architektur erkennen. Aber auch die Shortlist mit 17 Projekten bietet einen Überblick über die aktuelle Architekturentwicklung. Die meisten

Projekte stellen sich bewusst in die Kontinuität des jeweiligen Bauplatzes und bereichern die vorgefundene städtebauliche Situation. Hinzuweisen ist nur auf ein Wohn- und Geschäftsensemble in Bielefeld (Architekten Wannemacher + Möller) oder ein Giebelhaus am Buddentor in Münster (hehnpohl architektur), aber auch eine landwirtschaftliche Hofstelle in Gonnersdorf (dürschinger architekten). Es geht aber auch um den Umbau nicht mehr benötigter Bürohäuser zum Wohnen. Die Hinwendung zu sozialen Fragen und zum genossenschaftlichen Bauen wird im architektonisch unauffälligen Umbau eines Wohnhauses der 1960er Jahre evident (Bellevue di Monaco in München,

hierner und riehl architekten): „Der Gebäudekomplex mit dem wohlklingenden Namen ist das Resultat einer Protestbewegung, die mit viel Witz und teils prominenter Beteiligung wirkungsvolle Aktionen organisierte und schnell zum Symbol gegen den Ausverkauf der eigenen Stadt wurde“. Den Rezen-

senten freut es vor allem, dass das Flachdach doch nicht die letzte Antwort auf die Frage nach der richtigen Form des oberen Abschlusses eines Gebäudes zu sein scheint: Nahezu die Hälfte aller Projekte weist geneigte Dächer auf, und das offensichtlich nicht allein aus Respekt vor der näheren Umgebung, hier zeichnet sich eine Trendwende ab!

Die Dokumentation der Projekte wird ergänzt durch einen Essay von Reiner Nagel über „Baukultur als Handlungsebene für Stadt und

Land“ und eine „Shortlist Deutscher Architektur Export“. Diese dokumentiert drei Projekte in Myanmar, Ecuador und Albanien, wobei auffällt, wie sehr sich deutsche Architekten auf die besondere Situation im jeweiligen Land einzustellen bereit und nicht etwa bestrebt sind, deutsche Architektur pur dorthin zu exportieren, sondern Formen und Konstruktion aus den Bedingungen vor Ort ableiten. Peter Wilson erläutert außerdem in einem Interview seine Bemühungen, dem albanischen Ort Korça ein eigenes Gesicht zu geben und die Architekten und Bürger vor Ort zu bewegen, ihre Stadt selbst zu gestalten. Ohne die tatkräftige, wohl auch autoritäre Unterstützung des Bürgermeisters wäre aber vieles nicht möglich: „Es gibt überwiegend überhaupt keine Meinung zum Städtebau oder der Architektur.“ Insofern stellt sich trotz allen guten Willens die Frage der Nachhaltigkeit. Diese wird aber letztlich nicht beantwortet.

Viele der dokumentierten Projekte sind sicher durch Zeitschriften bekannt. Die Zusammenstellung und die damit gewonnene Übersicht über die aktuellen Tendenzen lassen das Buch zu einem Seismografen der aktuellen Entwicklung werden. Die Texte sind gut lesbar, die Lagepläne in Form von Schwarzplänen allerdings sind viel zu klein und lassen den Charakter des Raumes zwischen den Gebäuden nicht erkennen. Dennoch: insgesamt eine gute Übersicht über vorbildliches Bauen in den letzten Jahren. Fortsetzung folgt... □

Peter Cachola Schmal, Yorck Förster und Christina Gräwe im Auftrag des Dezernats für Kultur und Wissenschaft, Kulturrat der Stadt Frankfurt am Main: Deutsches Architektur Jahrbuch 2020. 255 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. 38,00 EUR. DOM publishers, Berlin 2020

